

Julja Linhof: „Krummes Holz“

## Alte Bitterkeit

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 08.04.2024

**Fünf Jahre ist Jirka im Internat abgetaucht. Die Rückkehr des 19-jährigen auf den heruntergewirtschafteten heimischen Hof beschreibt Julja Linhof in ihrem abgründigen Familienroman „Krummes Holz“.**

Den Namen Julja Linhof – Julja geschrieben mit zwei j - muss man sich merken. In ihrem Debüt nimmt sie es gleich mit mehreren Genres auf: dem Heimkehrer-Roman, dem Familienroman, dem Coming-out Roman. Mehr noch: Die 32-jährige schreibt aus der Perspektive eines 19-jährigen, der nach fünf Jahren im Internat auf den heruntergewirtschafteten Familienhof zurückkehrt.

„Einen Teil hat man für immer abgestreift, als man Jahre davor aufgebrochen ist, und einen anderen zieht man wieder bereitwillig über, obwohl er unbequem geworden ist. Wie bei einem alten Pullover, den man früher oft getragen hat und der jetzt nicht mehr passt.“

Solche Bilder, die Fragezeichen setzen, sind ein Faible von Julja Linhof, das ihrer Prosa eine abgründige Dynamik verleiht. Das Eingangskapital Ihres Romans „Krummes Holz“ verdichtet sich so zu einem schillernden Vexierspiel aus lastenden Erinnerungen und neuen Wahrnehmungen des Heimkehrers Jirka.

### Die Last des Ungesagten

Es umkreist das Unausgesprochene, das seine Familiengeschichte prägt. Leander, der ihn an der Landstraße aufgabelt, gehört indirekt zu ihr. Denn er ist der Sohn des letzten, seit langem verstorbenen Verwalters und hat das Gut nie verlassen. Die Familie des Verwalters ist, wie sich bald zeigt, in Jirkas Kindheit das Gegenstück zur eigenen gewesen: mit Prügelvater Georg als Gutsherrn an der Spitze, der den Bettnäsersohn oft in den Hundezwinger sperrte. Bei der Ankunft im Hof ist der Alleinherrscher nicht da, auch nicht Malene, die vier Jahre ältere Schwester, die ihn gebeten hat, endlich zurück zu kommen.

„Ich atme tief ein. Es riecht nach nassen Schuhen. Und nach diesem Phantomgeruch, den eigentlich nur Fremde wahrnehmen können. Bis man selbst fremd wird. Da erkennt man nach Jahren plötzlich: So riecht Zuhause.“

Julja Linhof

### Krummes Holz

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart

272 Seiten

22,00 Euro

Der Name der Mulde, in der das Gut von Jirkas Familie liegt, ist auch der Titel von Julja Linhofs Roman: „Krummes Holz“. Persönliche Erfahrungen kann die 1991 geborene Autorin darin allenfalls verarbeitet haben. Denn Jirkas Heimkehr spielt in der 1970er Jahren. Man raucht Ernte 23, fährt Taunus oder Rekord, hört Christine McVie. Und es gibt sie noch: die Alt-Nazis, die über Vertriebene aus dem Osten herziehen. Auch Jirkas Mutter war geflüchtet: aus Schlesien. Sie starb in der so genannten Heila, der nahen, psychiatrischen Heilanstalt, als er sieben oder acht war. Die Rückfahrt von der Beerdigung gehört zu seinen Traumata. Julja Linhof zoomt die Erinnerung im Präsenz heran:

„Seit Stunden schlucke ich Steine. Mein Bauch ist voll davon. Schwere, traurige Steine, die ungeweinte Tränen sind. Vielleicht mache ich mir deshalb in die Hosen. [...] Pipi aus Tränen.“

Jirka versucht sein Leben zusammenzusetzen. Es gleicht einem geborstenen Spiegel aus Erinnerungsmosaiken.

### **Das Gestern auf der Überholspur**

Das permanente Hin und her zwischen gestern und heute verleiht dem Roman eine emotionsgeladene Dynamik, zu der auch die irritierenden Gespräche mit der einst so herrschsüchtigen, jetzt dementen Oma gehören. Für Spannung sorgt die Dauerfrage, wann der abwesende Vater endlich auftaucht, sowie der Streit zwischen Jirka und seiner Schwester Malene, die gegen den Willen des Vaters den Hof erben will.

„Ihre Enttäuschung [...] hängt sich in meinem Hals auf. Ein Haar, weit hinten im Rachen, das ich tagelang nicht runterschlucken kann.“

Solche Sätze sind stark. Der Roman „Krummes Holz“ ist voll davon.

### **Fundgrube starker Sätze**

Julja Linhof schreibt intensive Dialoge, voller Schweigen, voller Aussetzer, voller Attacken. Denn Jirka, Malene und Leander, die Nachwachsenden, suchen alle etwas: ob Gewissheit über das Vergangene, ob neue Liebe oder Macht.

Im Internat, so Jirka, sei sein Inneres wieder zusammengewachsen. Doch wohin führt ihn die offene Konfrontation mit dem Vergangenen? Eine Frage, die Julja Linhof lange offenlässt und sehr differenziert auflöst. Aus tiefgefrorenen Bildern, aus Missverständnissen von früher werden irgendwann Annäherungen, auch im subtil beschriebenen Revierkampf zwischen Leander und Jirka. Julja Linhof inszeniert ihren hervorragend recherchierten Blick in das bäuerliche Hinterland der alten Bundesrepublik als Beginn einer langsamen seelischen Entkrampfung, in einer bildstarken, knapp geschnittenen, die Zerrissenheit und inneren Widersprüche präzise sezierenden Prosa.